Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 63 (1968)
Heft: 3-de

Vereinsnachrichten: Georg Thürer 60 Jahre alte

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Georg Thürer 60 Jahre alt

Am 26. Juli konnte Georg Thürer, Professor an der Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, in Teufen (Appenzell), seinen 60. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist durch geschichtliche und kulturpolitische Schriften, durch zahlreiche Aufsätze, durch viele Vorträge und Ansprachen landauf und landab so bekannt, dass wir ihn nicht noch näher vorzustellen brauchen. Ein besonderes Anliegen war und ist ihm die Förderung des Mundartschrifttums, des Volkstheaters und der Sprachpflege; wir verdanken ihm das gediegene Bändchen «Wesen und Würde der Mundart» und den ausgewogenen Sammelband «Holderbluescht». Als Mundartschriftsteller hat er seiner Glarner Mundart durch verschiedene Gedichtbände und Theaterstücke wie durch die «Blattetisch»-Erzählungen zu hohem Ansehen verholfen. Im Verein mit vielen Heimatfreunden wünscht der Bund Schwyzertütsch seinem Ehrenmitglied noch viele Jahre frohen Schaffens. *R. T.*

Schweizerdeutsch im Kreuzfeuer

In letzter Zeit ist das Schweizerdeutsche, genauer: sind schweizerdeutsche Mundarten stärker ins Kreuzfeuer öffentlicher Kritik und Diskussion geraten. In verschiedenen Gegenden sind scheinbar lokale Probleme der betreffenden Mundart aufgegriffen worden, und es ist zu lebhaften Auseinandersetzungen gekommen. Es scheint uns, dass diese Vorstösse aus einer berechtigten, weit verbreiteten Sorge um die Entwicklung, ja um den Bestand unserer Mundarten stammen. Sehen wir näher zu!

In Basel kritisierte, wie wir vor einem Jahr an dieser Stelle berichtet haben, ein Einsender in der «National-Zeitung» die Haltung jener Kreise, die das eigentliche Baseldeutsch noch selber sprechen, liebevoll pflegen und unermüdlich gegen Verflachungen verteidigen. Es bestehe hier die Neigung, dass man die Mundart (in Basel die Sprache der «Dalbe») in einem bestimmten Zustand festhalten, konservieren wolle, so dass sie Gefahr laufe, zu einem Museumsstück zu werden. Richtig verstandene Mundartpflege dürfe den Blick nicht nur nach rückwärts wenden. In zahlreichen Einsendungen und in einer Diskussionsversammlung suchte man dann vor allem Antwort auf die Frage, ob jüngere Veränderungen, wie sie etwa Rudolf Suter in seinem Aufsatz im Basler Stadtbuch 1967 aufgezeigt hat, als natürliche oder durch die modernen Umwälzungen erzwungene Entwicklungen einfach hinzunehmen oder aber als Sprachzerfall nach Möglichkeit zu bekämpfen seien; entsprechend habe sich die Mundartpflege einzustellen.

Im Zürichspiegel der Tageszeitung «Die Tat» vom 15. März 1968 hat ein aufmerksamer Beobachter unter dem herausfordernden Titel «Adie Züritüütsch?» darauf hingewiesen, wie stark sich das Zürichdeutsche wandle. Namentlich in der Stadt Zürich veröde die Mundart; allenthalben würden die Mundart-Treuen als «bäurisch», «schwerfällig», «hinterwäldlerisch» eingeschätzt; es sei Mode, englische Brocken in die Sprache zu mischen; selbst Ausländer, die schon einige Zeit in Zürich wohnen, könnten feststellen, dass die Zürcher Mundart zusehends verflache und kaum mehr den Namen «Züritüütsch» verdiene. Wie sehr der Beobachter recht hat, ergibt sich aus der soeben erschienenen Dissertation von Heinz Wolfensberger